

katho

Katholische Hochschule **Nordrhein-Westfalen**
Catholic University of Applied Sciences

P A D E R B O R N

Lebenssituation von Kindern aus suchtbelasteten Familien & Möglichkeiten der Hilfe

26. Wissenschaftliches Symposium des Norddeutschen Suchtforschungsverbunds (NSF) e.V.
„Sucht im Kontext – Chancen der Behandlung“, 09.06.2021

Diana Moesgen, Katholische Hochschule NRW, Deutsches Institut für Sucht- und Präventionsforschung

Überblick

- Lebensbedingungen von Kindern aus suchtbelasteten Familien
- Auswirkungen der elterlichen Suchterkrankung auf das Kind
- Bestehende Unterstützungsangebote
- Fazit und Ausblick

Vorbemerkung

- Abhängigkeitserkrankungen gehören zu den häufigsten psychischen Störungen
- Die Frage nach ihren Auswirkungen auf die Familie, insbesondere auf die Kinder, sollte die Regel und nicht die Ausnahme sein

Epidemiologie

- Verschiedene Studien haben versucht, die Anzahl der Kinder zu erfassen, die mit einem oder zwei suchtkranken Elternteilen zusammenleben → häufig nur Schätzungen oder Hochrechnungen
- Aktuellste Schätzung Deutschland:
 - In 2018 lebten in Deutschland insgesamt 13,597,428 Kinder unter 18 Jahren
 - Unter ihnen lebten schätzungsweise 5.2–7.9% (686,482–696,279) in Haushalten, in denen mind. ein Erwachsener eine alkoholbezogene Störung aufwies
 - 0.38–1.05% (93,229–142,141) der Kinder lebten in Haushalten, in denen mind. ein Erwachsener eine drogenbezogene Störung aufwies
 - Die Gesamtzahl an Kindern mit engem Kontakt zu einem Erwachsenen mit einer substanzbezogenen Störung wird auf 7.4–11.2% (**1,000,725–1,522,667**) geschätzt
- Zahlen zu Kindern von Eltern, die exzessiv Glücksspiele spielen, lassen sich gegenwärtig nur schwer schätzen

Lebensbedingungen in suchtblasteten Familien

Die **ungünstigen Lebensbedingungen** von Kindern aus suchtblasteten Familien sind aus Forschungssicht eindeutig belegt, insbesondere im Kontext alkoholbelasteter Familien:

- Nachteilige soziodemographische Bedingungen:
 - Niedriger sozioökonomischer Status, Arbeitslosigkeit
 - Schlechtere Schulleistungen
 - Trennung und Scheidung der Eltern, Inhaftierungen od. sogar Tod des Elternteils, ggf. Fremdunterbringung
→ (wdh.) Beziehungsabbrüche → fehlende / unsichere Bindung
- Soziale Ausgrenzung, Stigmatisierung

Lebensbedingungen in suchtblasteten Familien

Dysfunktionales Elternverhalten:

- Versorgung von Kindern suchtkranker Eltern häufig gefährdet oder defizitär (materiell und/oder emotional)
- Vernachlässigung der elterlichen und familiären Pflichten → Umverteilung der alltäglichen Aufgaben, auch auf die Kinder → oft nicht altersangemessen → ggf. Versorgung des suchtkranken Elternteils („Parentifizierung“)



Lebensbedingungen in suchtblasteten Familien

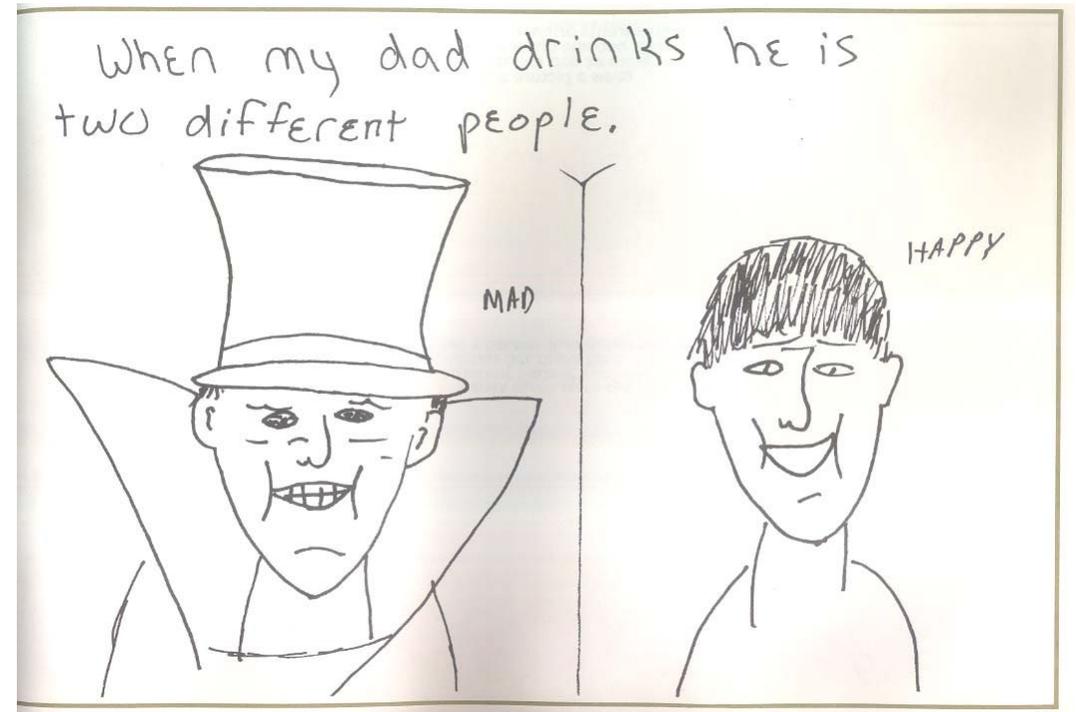


Problematisches Erziehungsverhalten:

- z.B. scharfer Ton, Schreien
- z.T. häusliche Gewalt
- Sprunghaft wechselndes Verhalten
- Unangemessener Kommunikationsstil

Lebensbedingungen in suchtblasteten Familien

- Insgesamt zeigen sich suchtkranke Eltern in ihrem Erziehungsverhalten **schneller veränderlich, instabiler und unberechenbarer** als andere Eltern (auch abhängig vom Intoxikationsgrad)
- Durch die fehlende Konsequenz und Kontinuität in der Erziehung und in den familiären Ritualen mangelt es den Kindern an verlässlicher Orientierung



Auswirkungen der elterlichen Suchterkrankung auf das Kind

- Pränatal erworbene Schädigungen (z.B. FASD, NAS, Entwicklungsverzögerungen)
- Entwicklung psychischer Erkrankungen, z.B.
 - Externalisierende Störungen: ADHS, Störungen des Sozialverhaltens
 - Internalisierende Störungen: Angststörungen, Depression
- Entwicklung eigener Suchtprobleme

Diese Störungen können unabhängig vom Schweregrad der elterlichen Abhängigkeitserkrankung entstehen.

Transmission von Suchterkrankungen

Kinder aus alkohol- oder drogenbelasteten Familien gelten als eine Hochrisikogruppe für die Entwicklung einer eigenen Suchterkrankung!

- **33% bis 40%** der Kinder aus alkoholbelasteten Familien weisen im Verlauf ihrer Entwicklung Symptome einer Suchterkrankung auf
- Insgesamt ist davon auszugehen, dass Kinder von Eltern mit Alkoholabhängigkeit ein bis zu **6-fach erhöhtes Risiko** aufweisen, selbst einmal alkoholbezogene Probleme in Form von Missbrauch oder Abhängigkeit zu entwickeln
- Junge Leute mit alkoholabhängigen Eltern zeigen im Vergleich zu nicht-betroffenen jungen Menschen etwa **3x so häufig** ein problematisches Trinkverhalten auf (23% vs. 7%)

Mechanismen der Transmission

„Die Sucht liegt in den Genen“? – Befunde zu genetischen Faktoren

- Jungen und junge Männer aus alkoholbelasteten Familien reagieren aufgrund genetischer Besonderheiten subjektiv (d.h. in ihrem eigenen Empfinden) und objektiv (weniger Körperschwankung, kleinerer „Kater“) weniger sensibel auf Alkohol als Jungen aus unauffälligen Familien → verminderte Sensitivität generell mit einer 4-fach erhöhten Wahrscheinlichkeit für alkoholbezogene Störungen assoziiert
- Eine multizentrische Longitudinalstudie aus den USA (Collaborative Studies on the Genetics of Alcoholism (COGA), seit den 90er Jahren durchgeführt, n = 17.000+ aus über 2.200 Familien) konnte verschiedene Gene identifizieren, die das Risiko, eine Alkoholabhängigkeit zu entwickeln, beeinflussen

Mechanismen der Transmission

Befunde zu umweltbezogenen Faktoren

- **Negative Kindheitserfahrungen**, welche später mithilfe von Alkohol und / oder Drogen auf ungünstige Weise bewältigt werden
- **Modelllernen:** Dysfunktionale Bewältigung von Schwierigkeiten durch Alkohol und / oder Drogen → Konsum zur Selbstmedikation und/oder Emotionsregulation, Fehlen von alternativen Bewältigungsmechanismen
- **Positive substanzspezifische Wirkungserwartungen:** Wesentliche kognitive Mediatorvariable in der Ätiologie alkoholbezogener Störungen, besitzen eine starke Vorhersagekraft für den Substanzkonsum von Personen

Fazit zur Transmission

- Die Mechanismen der Übertragung von substanzbezogenen Problemen der Eltern auf ihre Kinder sind komplex
- Es ist davon auszugehen, dass ein Zusammenspiel von genetischen und umweltbezogenen Faktoren für die Weitergabe von suchtbefragten Störungen verantwortlich ist
- Je höher das Aufkommen (bzw. Kumulierung) von Vulnerabilitäts- und Stressfaktoren und je geringer das Ausmaß an bestehenden Schutzfaktoren, desto größer das Risiko der Entwicklung einer eigenen (Sucht-) Problematik

→ „Bio-psycho-soziale Heredität“

Schutzfaktoren und Resilienzen

Umweltbezogene Schutzfaktoren:

- Menschliche Wärme, Fürsorge und Zuneigung durch mind. einen Elternteil
- Soziale und emotionale Unterstützung durch Bezugspersonen außerhalb der suchtblasteten Kernfamilie
- Elterliche Abstinenz



©schinsilord- Fotolia.com

Kindbezogene Resilienzen:

- Internale Kontrollüberzeugungen
- Aktive Bewältigung, funktionales Coping
- Persönliche Qualitäten (z.B. Selbstreflektion, Emotionsregulation, angenehmes Temperament), Sozialkompetenz
- Hobbies, Talente oder Engagements außerhalb der Kernfamilie
- Positiver Zukunftsausblick und entsprechende Pläne
- Intellektuelle Fähigkeiten
- Sinn für Humor
- Emotionale Distanzierungsfähigkeit sowie Verständnis und Einsicht bzgl. der elterlichen Suchtproblematik
- Balance zwischen Unterstützung des Elternteils und Selbstfürsorge
- Religion, Spiritualität, Vertrauen in eine höhere Macht

Unterstützungsangebote für Kinder aus suchtbelasteten Familien

- **Interventionen speziell für Kinder aus suchtbelasteten Familien:**
 - Meist Gruppenangebote, oftmals in der ambulanten Suchthilfe angesiedelt
 - Online-Hilfen
 - Kostenfreie Nottelefone
- **Interventionen für suchtmittelabhängige Eltern**, die das Thema Elternschaft in den Fokus nehmen, z.B. suchtspezifische Elterntrainings
- **Angebote, die sich u. a. an suchtbelastete Familien** richten, z.B. Angebote der kommunalen Jugend- und Familienhilfe
- **Angebote zur Qualifizierung von Fachkräften**, z.B. zur Früherkennung einer familiären Suchtbelastung und weiteres Vorgehen

Unterstützungsangebote für Kinder aus suchtblasteten Familien

Beispiel: Trampolin – Kinder aus suchtblasteten Familien stärken

Modularisiertes Präventionskonzept für Kinder aus suchtblasteten Familien zwischen 8 und 12 Jahren

Ziele:

- Psychische Entlastung durch Auflösung des Tabuthemas „Sucht“
- Erwerb von hilfreichen Wissen zu Suchterkrankungen sowie zur Wirkung von Alkohol und Drogen
- Steigerung des Selbstwertgefühl und die Erfahrung, dass sie auf ihre Situation Einfluss nehmen können
- Stärkung der positiven Selbstwahrnehmung
- Erwerb von Problemlöse- und Verhaltensstrategien
- Hilfe und Unterstützung einholen
- Aneignung effektiver Stressbewältigungsstrategien (z. B. konstruktiver Umgang mit Emotionen)

Weitere Infos finden Sie hier: www.projekt-trampolin.de



Klein, Moesgen, Bröning & Thomasius, 2013

Unterstützungsangebote für Kinder aus suchtbelasteten Familien

Beispiel: SHIFT und SHIFT + Elternteraining

Modularisierte Gruppenintervention für drogen- bzw. methamphetaminabhängige oder –missbrauchende Mütter und Väter mit Kindern zwischen 0 und 8 Jahren

Ziele:

- Stärkung Elternkompetenzen und Familienresilienz
- Motivation zu Abstinenz vertiefen und stabilisieren
- Förderung (weiterer) Behandlungsmotivation und Inanspruchnahme von Hilfen durch die Eltern

→ Verbesserung der Situation von betroffenen Familien und damit Förderung einer gesunden Entwicklung der Kinder

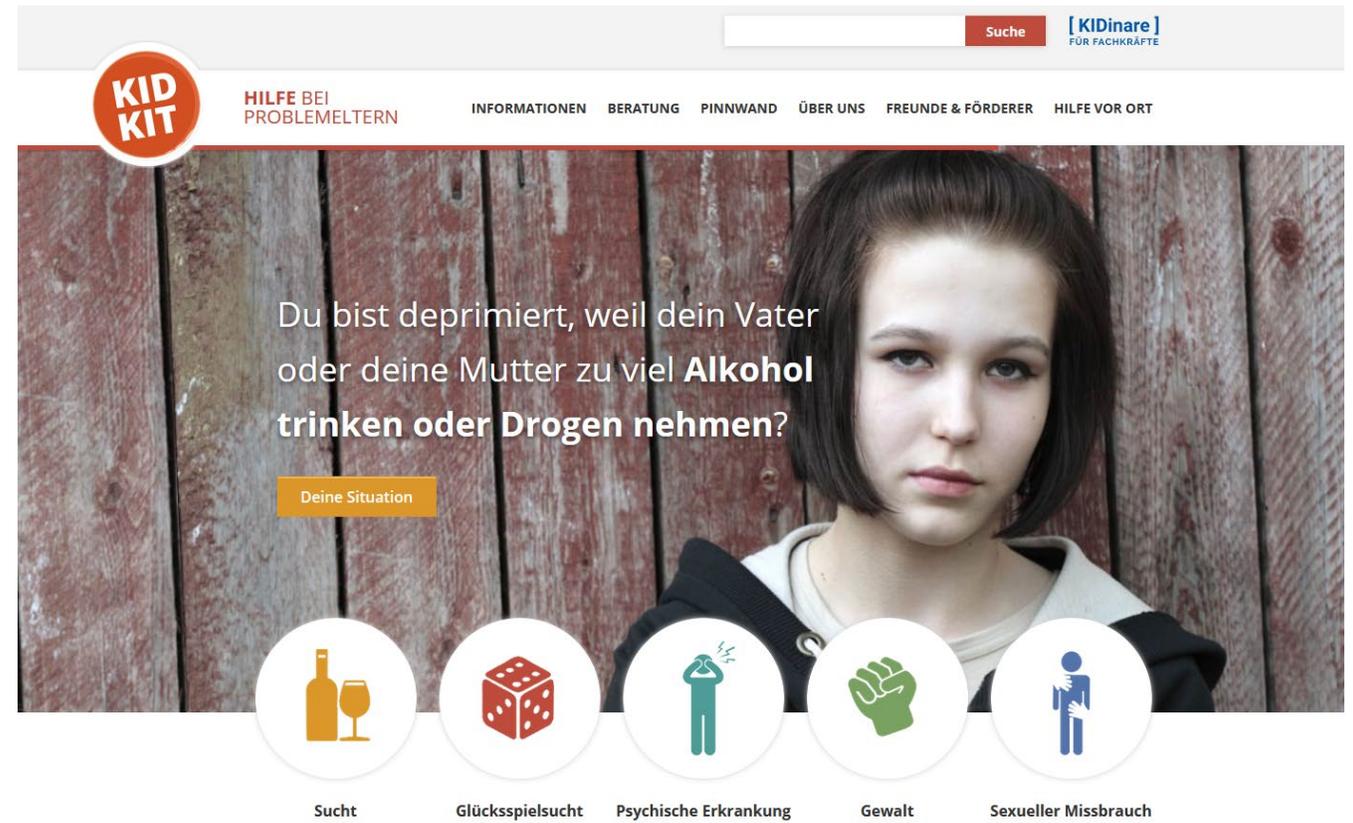
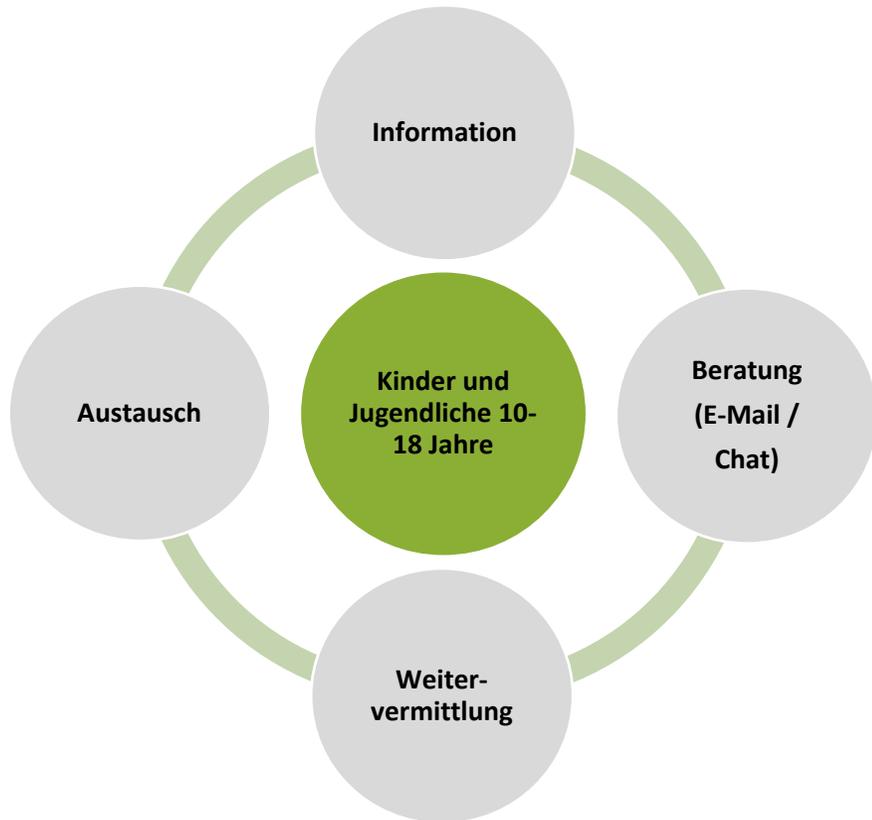
Weitere Infos finden Sie hier: www.shift-elternteraining.de



Klein, Moesgen & Dyba, 2019

Unterstützungsangebote für Kinder aus suchtblasteten Familien

Beispiel: Online-Angebot KidKit (www.kidkit.de)



Fazit

- Kinder aus suchtblasteten Familien besitzen ein erhöhtes Risiko, später selbst einmal suchtkrank zu werden oder andere psychische Störungen zu entwickeln
- Damit riskante Einflüsse für die Kinder bestmöglich „abgefedert“ werden, müssen umgebungsbezogene und individuelle Schutzfaktoren dringend gefördert werden → insbesondere dann, wenn eine Vielzahl an Risikofaktoren vorliegt
- Die Risiken für die betroffenen Kinder lassen sich durch vielfältige Maßnahmen reduzieren, die sich entweder direkt an die Kinder, die Eltern oder die gesamte Familie richten können → am besten in Kombination

Ausblick

- Trotz bestehender Angebote ist die Versorgungslage für betroffene Kinder weiterhin ausbaufähig
- Vielversprechender Ausgangspunkt für Hilfen: Suchthilfesystem sowie Bereich der Kinder- und Jugendhilfe
→ Ideal: verbindliche Kooperation
- Für „hard-to-reach“ suchtblastete Familien Einbindung des Öffentlichen Gesundheitsdienstes und der Ärzteschaft (insb. Hausärzt_innen, Kinderärzt_innen, Gynäkolog_innen) in entsprechende Kooperationen und Hilfenetzwerke
- Hilfemaßnahmen für suchtblastete Familien müssen leicht auffindbar und niedrigschwellig sein
- Ausbau von wissenschaftlicher Begleitforschung für die angebotenen Maßnahmen essentiell → Stichwort: nachhaltige Finanzierung

katho

Katholische Hochschule **Nordrhein-Westfalen**
Catholic University of Applied Sciences

PADERBORN

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit

Prof. Dr. Diana Moesgen
Katholische Hochschule NRW
Deutsches Institut für Sucht- und
Präventionsforschung
Abt. Paderborn
Leostraße 19
33098 Paderborn
Mail: d.moesgen@katho-nrw.de



Literatur

- Barnow, S., Lucht, M., Fischer, W. & Freyberger, H.-J. (2001). Trinkverhalten und psychosoziale Belastungen bei Kindern alkoholkranker Eltern (CoAs). *Suchttherapie*, 2, 137-142.
- Barnow, S., Stopsack, M., Spitzer, C. & Freyberger, H.-J. (2007). Korrelate von Alkoholwirkungserwartungen im Jugendalter. *Zeitschrift für Klinische Psychologie und Psychotherapie*, 36 (1), 1-10.
- Cleveland, M.J., Reavy, R., Mallett, K.A., Turrisi, R. & White, H.R. (2014). Moderating effects of positive parenting and maternal alcohol use on emerging adults' alcohol use: does living at home matter? *Addictive Behaviours*, 39 (5), 869-78.
- Grant, B.F. (2000). Estimates of U.S. children exposed to alcohol abuse and dependence in the family. *American Journal of Public Health*, 90, 112-115.
- Hussong, A.M., Bauer, D.J. & Chassin, L. (2008). Telescoped Trajectories from Alcohol Initiation to Disorder in Children of Alcoholic Parents. *Journal of Abnormal Psychology*, 117 (1), 63-78.
- Kendler, K.S., Jianguang, J., Edwards, A.C., Ohlsson, H., Sundquist, J. & Sundquist, K. (2016). An Extended Swedish National Adoption Study of Alcohol Use Disorder. *JAMA Psychiatry*, 72 (3), 211-218.
- Klein, M. (2005). Kinder aus suchtbelasteten Familien. In R. Thomasius & U.J. Küstner (Hrsg.), *Familie und Sucht. Grundlagen, Therapiepraxis, Prävention* (S. 52-60). Stuttgart: Schattauer.
- Klein, M. & Zobel, M. (1999). Kinder in suchtbelasteten Familien – Psychologische Suchtforschung unter transgenerationaler und ätiologischer Perspektive. In Fachverband Sucht (Hrsg.), *Suchtbehandlung, Entscheidungen und Notwendigkeiten* (S. 244-257). Geesthacht: Neuland.
- Klein, M., Thomasius, R. & Moesgen, D. (2017). Kinder suchtkranker Eltern - Grundsatzpapier und Fakten zur Forschungslage. In: Die Drogenbeauftragte der Bundesregierung (Hrsg.), *Drogen- und Suchtbericht 2017* (S.83-95). Berlin: Die Drogenbeauftragte der Bundesregierung.
- Kraus, L., Uhl, A., Atzendorf, J. & Seitz, N.-N. (2020). Estimating the number of children in households with substance use disorders. 10.21203/rs.3.rs-46106/v1.
- Raitasalo, K., Holmila, M., Jääskeläinen, M. & Santalahti, P. (2019). The effect of the severity of parental alcohol abuse on mental and behavioural disorders in children. *European Child & Adolescent Psychiatry*, 28, 913–922.
- Waldron, M., Vaughan, E.L., Bucholz, K.K., Lynskey, M.T., Sartor, C.E., Duncan, A.E., Madden, P.A. et al. (2014). Risks for early substance involvement associated with parental alcoholism and parental separation in an adolescent female cohort. *Drug and Alcohol Dependence*, 138, 130-136.
- Velleman, R. & Templeton, L. (2016). Impact of parent's substance misuse on children: an update. *BJ Psych Advances*, 22, 108-117.
- Wong, M.M., Nigg, J.T., Zucker, R.A., Puttler, L.I., Fitzgerald, H.E., Jester, J. et al. (2006). Behavioural Control and Resiliency in the Onset of Alcohol and Illicit Drug Use: A Prospective Study from Preschool to Adolescence. *Child Development*, 77 (4), 1016-1033.
- Weitzmann, E.R. & Wechsler, H. (2000). Alcohol Use, Abuse, and Related Problems among Children of Problem Drinkers. Findings from a National Survey of College Alcohol Use. *Journal of Nervous and Mental Disease*, 188 (3), 148-154.
- Schuckit, M.A. & Smith, T.L. (2001a). The clinical course of alcohol dependence associated with a low level of response to alcohol. *Addiction*, 96, 903-910.
- Schuckit, M.A. & Smith, T.L. (2001b). Correlates of Unpredicted Outcomes in Sons of Alcoholics and Controls. *Journal of Studies on Alcohol*, 62 (4), 477-485.
- Zobel, M. (2006). *Kinder aus alkoholbelasteten Familien. Entwicklungsrisiken und –chancen* (2. Aufl.). Göttingen: Hogrefe.